

Predigt am 27.1.19 in der Johanneskirche; Thema: Zur Freiheit und Befreiung hat euch Gott berufen; Michael Paul

2.Mose 3,1-8a.10

1 Mose aber hütete die Schafe Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe über die Wüste hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb.

2 Und der Engel des HERRN erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde.

3 Da sprach er: Ich will hingehen und diese wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt.

4 Als aber der HERR sah, dass er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich.

5 Er sprach: Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land!

6 Und er sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.

7 Und der HERR sprach: Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen, und ihr Geschrei über ihre Bedränger habe ich gehört; ich habe ihre Leiden erkannt.

8 Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand...

10 so geh nun hin, ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst.

11 Mose sprach zu Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehe und führe die Israeliten aus Ägypten?

12 Er sprach: Ich will mit dir sein.

Liebe Schwestern und Brüder, „*wer bin ich?*“, fragt Mose. Es ist die Frage des von Gott Gerufenen. Immer wieder wird diese Frage in der Bibel gestellt. Sie variiert ein wenig, aber im Prinzip ist es immer dieselbe Frage.

Abraham hat schon so ähnlich gefragt: „Wer bin ich? Ich bin zu alt, um der Urahn eines großen Volkes zu werden. **Jesaja** fragte: Wer bin ich? „*Ich bin unreiner Lippen...*“ (Jes.6,5) Jeremia hat die Frage gestellt: Wer bin ich? „*Ich bin zu jung, um zu predigen.*“ (Jer.1) Petrus fragt: Wer bin ich?“ bei seiner Berufung zum Menschenfischer, indem er antwortet: „*Weiche von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch!*“ (Lk.5) Und fragt so nicht auch Paulus, wenn er sagt: „*Ich bin der geringste unter den Aposteln. Ich bin nicht wert, dass ich ein Apostel heiße, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe.*“ (1.Kor.15,9)

Ich frage mich: Kann es anders sein? Gibt es einen Menschen, der nicht überrascht ist, wenn Gott sagt: „Geh! Du sollst mein Bote sein.“ Gibt es irgendjemanden unter uns, der nicht überrascht fragte „Wer bin ich?“, als er/sie den Ruf

Jesu: „Komm und folge mir nach!“ gehört hat.

„Geh!“, sagt Gott zu Mose. Es gibt dieses erstaunliche Wunder, dass Menschen mitten auf dieser Welt, mitten in ihrem Alltag, mitten in ihrer Wüste von Gott gerufen werden: „Geh!“ Da begegnete ich vor zwei Jahren einem Mann im gesetzten Alter, der mit lauter jungen Studenten in der Priesterausbildung unterwegs war. Ich fragte ihn, ob er der Lehrer oder Professor dieser Priesteranwärter sei? „Nein!“, sagte er. „Ich studiere selbst katholische Theologie!“ „Wie alt sind Sie denn?“, fragte ich ihn. „55 Jahre!“, sagte er. Er habe einen Beruf in der Wirtschaft gehabt, sei erfolgreich gewesen. Aber Gott habe ihn herausgerufen. „Geh!“, habe er zu ihm gesagt. Ich fragte ihn: „Und Ihre Kirchenoberen hatten das akzeptiert?“ „Ja“, sagte er, „sie haben nach einigen Rückfragen meine Berufung zum Priester bejaht.“

Durch diese Begegnung mit diesem „reifen“ Theologiestudenten hat sich mir damals die Frage nach Berufung wieder neu gestellt? **Gibt es das: Berufung?** Was hat diesen 55jährigen bewegt, seine alte Arbeit hinzuschmeißen und etwas ganz Neues zu beginnen?

Und zweitens: **Wen beruft Gott?** Hätte Gott nicht genug jüngere Leute gehabt, um sie in seine Arbeit zu rufen, Leute, die dann auch lange genug diese Berufung leben können? Ein so langes Studium für so wenige Jahre des Berufs? Lohnt das? Wen beruft Gott?

Und drittens: **Wozu beruft Gott?** Ruft er nur zu den Aufgaben, die uns wichtig erscheinen? Beruft Gott Menschen nur in hohe Ämter, Völker zu führen, für Weltfrieden zu sorgen? Sind Berufungen die großen Ausnahmefälle? Oder gibt es das auch bei mir und Dir? Wozu beruft Gott?

Zur ersten Frage: Gibt es Berufung?

In der Bibel wird diese Frage nicht gestellt, ob es Berufung gibt. In der Bibel wird einfach nur erzählt, dass Gott Menschen beruft. Die Echtheit von Berufungen kann man nicht vorweisen wie einen Arbeitsvertrag vorzeigen kann. Berufungen sind vielmehr geheimnisvolle Wirkungen Gottes.

Es gibt nun einmal dieses „Geheimnis“, dass Menschen von Gott auf den Weg gebracht werden, manchmal mitten aus ihrem Alltag, mitten aus ihrer Wüste herausgerufen werden.

Das Erstaunliche an unserer Geschichte ist: Diese Berufung des Mose geschieht völlig unvermittelt. Es gibt keinerlei Vorbereitung auf sie. Mose ist kein Gottsucher. Er meditiert nicht, betet nicht. Er weidet Schafe! Und auch der Ort ist ungewöhnlich: Die Wüste. Gewiss: Er gelangt zu dem Gottesberg, dem Horeb. Aber er hat diesen Gottesberg nicht gesucht, sondern landet zufällig dorthin bei seinen alltäglichen Geschäften. Der Aktive in dieser Geschichte, das ist deutlich, ist nicht Mose, ist Gott allein. Mose ist der Reagierende, Gott der Aktive. Gott ist der, der Mose von Anfang an im Blick hat und ihn in einem Körbchen

auf dem Nil rettet.

Gibt es Berufung? Ja, sagt diese biblische Geschichte. Mitten im alltäglichen Einerlei, mitten in Deiner Wüste kannst Du plötzlich vor Gott stehen. Ohne ihn zu suchen, ohne mit ihm wirklich zu rechnen, kannst Du plötzlich vor seinem Feuer stehen. Nicht, weil Du Dich danach sehnst, nicht weil Du ihn brauchst – wie der Süchtige Opium oder der Hilflose Hilfe braucht –, sondern weil Gott sich offenbart, sich nach Dir sehnt und in Deinem Leben seine Feuerzeichen anzündet, darum gibt es Berufung.

Mitten in der Wüste brennt da dieser Dornbusch. Wir lesen: „**Da sprach Mose: Ich will hingehen und diese wundersame Erscheinung besehen...**“ Noch hat diese Erscheinung in den Augen des Mose überhaupt nichts mit Gott zu tun. Sie ist einfach nur „wundersam“. Achten wir auf das „Wundersame“ auf unseren Wegen, in unserem Leben? Was muss denn passieren, damit wir achtsam werden auf die Zeichen, die Gott uns in unserem Alltag, in unseren Wüsten gibt? Wie viele kommen gar nicht dazu, die Stimme Gottes zu hören, weil sie die wundersamen Erscheinungen am Wegrand übersehen.

Es gibt aber auch die anderen: Sie sagen mit Mose: „**Ich will hingehen und die wundersame Erscheinung besehen...**“ Menschen, die wunderbar bewahrt werden bei einem Unfall und plötzlich anfangen, hinzuschauen, aufzumerken: Wer hat mich da bewahrt? Und was bedeutet das für mein Leben? Menschen, die in Krankheit bewahrt werden und plötzlich offene Ohren bekommen für Gottes Stimme. Menschen, die mehr zufällig ein Gebet gesprochen haben und plötzlich merken, dass ihnen auch irgendwie geholfen wurde. Da berichtete ein iranisches Ehepaar, wie sie als Muslime im Iran in ihrer Verzweiflung auf den Rat eines Freundes hin in einer Kirche zu Jesus um ein Kind gebetet haben. Und ihr Gebet sei wirklich erhört worden. Kurz darauf sei die Frau schwanger geworden. Durch dieses Ereignis haben diese beiden den Ruf gehört, diesem Jesus nun nachzuzufolgen.

Vor unseren deutschen Gerichten aber ist dieses Motiv, Christ zu werden, nicht anerkannt worden. In den Erfahrungshorizont des Richters passte ein solches Gebetswunder nicht. Während der Verhandlung musste dieses Wunder ausgeklammert werden. Sind wir überhaupt offen mit unserem westlichen aufgeklärten Glauben für die wundersamen Erscheinungen Gottes? Wie schnell haben wir unsere festen Glaubenssätze und sehen nicht mehr das Feuer eines Dornbuschs.

Und sehen wir noch die Zeichen Gottes in der Liebe, der selbstlosen Hingabe eines Menschen? Die liebende Pflege in einem Altenheim, die selbstlose Hilfe eines Menschen im Flüchtlingsheim. Woher kommt selbstlose Liebe? Aber manche fangen an, hinzuschauen. Warum gibt es diese Liebe? Warum schmeißt sich ein Jugendlicher vor den nahenden Zug, um einem auf die Gleise Gefallenen Obdachlosen zu helfen und wird dabei selbst überrollt?

Gott will uns aufmerksam machen durch wundersame Erscheinungen an unseren Wegrändern und in unseren Wüsten. Und weil Mose hingeht, hinschaut,

sieht er die Flamme, hört er die Stimme: „Mose, Mose!“, und kann er antworten: „Hier bin ich!“

Zweite Frage: Wen beruft Gott?

Ich hätte den 55 jährigen Priesteranwärter wahrscheinlich nicht berufen. Gott hat offenbar andere Maßstäbe als ich.

Er beruft einen Mose! Dieser Mann hat sich bisher überhaupt nicht als fromm oder besonders liebevoll erwiesen. Wir lesen nur, dass er den ägyptischen Aufseher totgeschlagen hat, der einen israelischen Sklaven grundlos schlug. Wir suchen etwas, woran Gott anknüpfen könnte, irgendetwas Frommes, Glaube, Gebet, ein besonders liebevolles Leben. Aber wir finden es nicht. Der Grund der Berufung des Mose liegt nicht in seinen Eigenschaften. Im Gegenteil: Wenig später lesen wir, dass Mose nicht gut reden kann. Das sind keine guten Voraussetzungen für ein solches Führungsamt, oder?

Abraham fühlt sich zu alt, Jeremia zu jung. Maria, die Mutter Jesu, sagt: „Ich bin niedrig!“ Und Petrus: Ich bin zu sündig.

Mose kann nicht reden und von **Hudson Tayler**, dem Chinamissionar hieß es, er sei zu kränklich für den Missionsdienst.

Was willst Du sein, wer willst Du sein, bevor Du endlich antwortest: „**Hinnen** – **hier bin ich**.“

„**Wer bin ich?**“, fragt Mose. Gott beruft einen Mose auf der Flucht, weil er den Ägypter erschlagen hat. Jesus beruft Fischer in seine Nachfolge, Zöllner auf seinen Liebesweg. Jesus beruft Prostituierte, ihm zu folgen, seine Liebe zu verströmen.

In meiner eigenen Biografie wurde mir ein Mann zum Segen und Vorbild, den Gott am tiefsten Punkt seines Lebens berufen hat. Durch seine Alkoholsucht hatte er alles verloren, seine Familie – seine Kinder wollten mit ihm nichts mehr zu tun haben -, seinen Beruf, sein Hab und Gut. Und in dieser Tiefe, - ganz unten -, hörte er den Ruf Jesu: „Komm und folge mir nach!“ Und er hat als Hausmeister dort gearbeitet, wo ich meinen Zivildienst gemacht habe. Von ihm habe ich so viel gelernt. Besonders dies eine: Dass Du selbst im tiefsten Fall von Gott nicht verworfen wirst, sondern er Dich auch gerade dort herausrufen kann. So sprach mich ein junger Mann an, der verzweifelt darüber war, dass er – der doch sein Studium mit Eins- Komma... abgeschlossen hat -, nun schon zum dritten Mal in seiner Sucht rückfällig geworden ist. Ich habe ihm gesagt: „Geben Sie nicht auf! Gott will Sie aus Ihrer Tiefe herausrufen. Da steht EINER zu Ihnen, will Sie zum Segen werden lassen.“

Maria, die Mutter Jesu, sagt es so: „**Meine Seele erhebt den Herrn, denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen**.“ (Lk.1,47f) Sie staunt darüber, dass unsere Schwäche und Niedrigkeit Gott nicht hindert, uns auszuwählen. Im Gegenteil: die Schwäche, die von Menschen Verachtung erfährt, wird für Gott zum Motiv, zu berufen. Gerade unsere leeren Hände will ER füllen. Gerade das zieht ihn an, wo wir an uns Mangel empfinden. Paulus sagt es einmal provozierend

missverständlich: „**Wo ich schwach bin, da bin ich stark.**“ Er meint, dass gerade dort, wo wir an unsere Grenzen geraten, sich Gott mit seiner Stärke und Liebe Raum schaffen will.

Und die letzte, dritte Frage: Wozu werden Menschen von Gott berufen?

Gott sagt zu Mose: „**Geh nun hin, ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Israeliten aus Ägypten führst.**“

Gottes Volk aus der Knechtschaft in die Freiheit führen. Dazu beruft er Mose. Nein, wir sind nicht Mose. Wir haben kein großes Volk in die Freiheit zu führen. Aber wenn Jesus sagt: „**Komm und folge mir nach!**“, dann tut er das, damit wir ebenfalls wie Mose Menschen um uns herum in die Freiheit führen. Wer von Gott berufen ist, führt in die Freiheit, wie Gott selbst in die Freiheit führt. Denn dazu ist ja Jesus gekommen, um uns frei zu machen. Jesus sagt: „**Wenn euch der Sohn frei macht, so seid ihr wirklich frei.**“ (Joh.8) Berufene Gottes haben einen Befreiungsauftrag nach dem Vorbild Mose und in der Nachfolge Jesu.

Wie führt man Menschen in die Freiheit? Indem man ihnen z.B. hilft, sich wieder selbst wertschätzen zu können. Liebe schenken ist führen in die Freiheit.

Wo Menschen von uns besucht und angenommen werden, wo wir ihnen zuhören und Ihnen Verständnis entgegenbringen, führen wir in Freiheit.

Wie können wir andere noch in die Freiheit führen? Indem wir aufhören, um sie Angst zu haben, aufhören, sie kontrollieren zu wollen. Enge in Glaubensdingen legt dem anderen Fesseln an. Wo in Kirche und in Gemeinden die anderen kontrolliert werden, ob sie noch auf dem richtigen Weg sind, da beweist man nur die eigene Angst und den eigenen Unglauben. Wo man aber dem Menschen etwas zutraut, sie loslässt, für sie betet und sie dann auch in Gottes Hände legt, da löst man Fesseln, führt man in die Freiheit der Kinder Gottes.

Wer bin ich?, fragst Du vielleicht mit Mose? „Ich will bei Dir sein!“, sagt Gott zu Mose. Und Jesus sagt zu uns: „**Siehe, ich bin bei Euch alle Tage bis ans Ende der Welt.**“ Keine Angst, wir sind nicht allein. Wir können unsere Berufung leben, andere in die Freiheit führen, weil er bei uns ist, uns vergibt, wir Fehler machen dürfen, die er zum Guten wendet. Ohne IHN wäre mir diese Aufgabe zu groß. Aber weil er bei uns ist, können wir mit unserem Senfkorn-glauben Berge versetzen und mit unserer kleinen Kraft Frieden stiften und in die Freiheit führen. Mit ihm an der Seite lohnt es sich sogar, mit 55 Jahren noch einmal Theologie zu studieren, wenn er uns dazu ruft. Amen.